

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 20

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum hat Jesus Gebrechliche geheilt?

Auf diese Frage gibt es zunächst eine einfache Antwort. Man sagt: Wer immer auf dieser Welt ein Gebrechen hat, leidet an einem Mangel. Er ist behindert und dadurch benachteiligt. Jesus aber ist gekommen, um für die Benachteiligten einzutreten und zu zeigen, dass man sich der Gebrechlichen annehmen soll. Und wie radikal er das meint, kommt darin zum Ausdruck, dass er die Kranken und Gebrechlichen nicht nur mit Worten tröstet und mit geschickten Massnahmen ihr Geschick erleichtert, sondern sie heilt, gesund macht.

Das mag alles ganz gut tönen, aber es beantwortet all die bedrängenden Fragen nicht, die jede menschliche Gebrechlichkeit an uns stellt. Ja, es erheben sich erst recht neue und ganz schmerzli-

chen, Mühseligen und Beladenen zu Tausenden in seinem Lande und zu Millionen auf der Welt weiter. Und als er von den Toten auferstanden war, scheint er nicht einmal mehr Einzelne geheilt oder auferweckt zu haben. Wenigstens schweigen sich die biblischen Berichte darüber aus.

Das alles zeigt, dass die eingangs erwähnte «einfache Antwort» nichts taugt, wenn die Krankenheilungen Jesus' richtig verstanden werden sollen. Eben um den «radikalen Einsatz» für die Gebrechlichen scheint es Jesus nicht gegangen zu sein. Wenigstens nicht so, wie wir solche radikalen Einsätze verstehen. Damit aber wird die Frage erst recht dringend, wie denn Jesus überhaupt zu den Kranken, Gebrechlichen, Leidenden steht und was wir heute in aller Krankheit und Gebrechlichkeit von Jesus zu erwarten haben.

Die Frage wird beantwortet, sobald eine ganz entscheidende Grundlinie der biblischen Botschaft wieder neu entdeckt wird, eine Linie, die oft übersehen oder vergessen wird. Das Heil der Menschheit und der ganzen Schöpfung, das Jesus in seiner Menschwerdung, Kreuzigung und Auferstehung ans Licht gebracht hat, ist zukünftig. Das heisst, dass alles, was auf dieser Welt lebt, leidet und stirbt, eine ganz sichere, gute Zukunft bekommen hat. Diese Zukunft besteht in der Wiederherstellung und Vollendung all dessen, was Gott geschaffen hat. Die Bibel redet in diesem Zusammenhang schon im Alten Testament von einer «neuen Erde» und einem «neuen Himmel». Dass der ewige Sohn Gottes ein Mensch wird, bedeutet, dass in IHM der neue Mensch, ohne Sünde, gehorsam und in vollendeter Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, schon geboren ist. In seinem Tod am Kreuz nimmt er unsere Verurteilung durch Gott und also unseren Untergang, unsere «Hölle», auf sich und rettet uns damit vor dem Verderben. Als er vom Tode auferweckt wurde, erschien wir IHM der neue Mensch in ewigem, vollendetem Leben. Und in der Himmelfahrt führte er diesen neuen Menschen heim zum Vater in das Reich, das uns allen zuteil werden wird. In IHM hat unsere Zukunft also schon begonnen, und wo die Wege des Menschen enden, wissen wir jetzt genau: im ewigen Leben. Diese Hoffnung tragen die Menschen seit Urzeiten in ihrem Herzen, aber die Hoffnung ist immer verbunden mit der Unsicherheit, für wen sich denn diese Hoffnung wohl erfüllen werde. Letztlich fragt sich da jeder Mensch für sich: Werde ich

selbst wohl auch dazu gehören? Und die Ehrlichen unter den Menschen wagen es nicht, diese Frage mit Sicherheit zu beantworten und glauben nicht so recht, dass Christus selbst ihre eigene Zukunft sei.

In diese Ungewissheit hinein legt nun Jesus seine wenigen Heilungen und Tenaufweckungen. An ihnen, den Gebrechlichen, Kranken und Toten, tut er das Zeichen, dass die Zukunft den Mangelhaften, Angeschlagenen, ja am Ende den gänzlich Armen, Leeren, Leblosen gehört. Das ist das genaue Gegenteil von dem, was wir uns in unserm Innern immer vorgestellt haben. Tief in uns lebt die Überzeugung, dass das Heil hier auf der Erde und dann erst recht auch im Himmel den Leistungsfähigen zugute komme: Irgend etwas Rechtes, Tüchtiges müsse der Mensch leisten, damit er in die vorderen und insbesondere oberen Ränge gelange. Diese Vorstellung kann man jetzt vergessen. Jesus hat die Gesunden und Starken ebenso stehengelassen wie die Tugendhaften, Gesetzestreuen und Tempeldiener. Diese alle sind zunächst für die Ankündigung des ewigen Heils nicht interessant. Ins vorderste Glied gehören die, die Mängel haben und schliesslich gar nichts sind.

Man merkt es gut: Jesus stellt die Vorstellungen dieser Welt auf den Kopf. Selig gepriesen werden nicht die Besitzenden, sondern die Armen, die Mangel Leidenden, die Besitzlosen, die leeren Hände. Das heisst natürlich nicht, dass damit die Reichen, die Gesunden, die Starken der Verdammnis preisgegeben werden. Jesus hat etwas ganz anderes im Auge. Es werden ja auf dieser Erde alle Menschen – und mit ihnen alles, was da lebt – eines Tages arm, schwach, gänzlich besitzlos: sie werden sterben! Und ihre Armut wird nicht nur darin bestehen, dass sie keine körperliche Kraft und keine materiellen Güter mehr haben. Auch alle menschliche Gerechtigkeit, alle menschliche Tugend, alle moralische Würde wird im Augenblick des Todes zunichte. Denn der Tod des Menschen bringt es aus, dass vor Gott «keiner gerecht ist, auch nicht einer». Das Evangelium gilt für alle Menschen, dass das Heil aus Gnade allen zuteil wird, die nichts Eigenes haben. Und das sind im Tode alle Menschen.

Darum geht Jesus auf seiner Erdenwanderung durch all die Menschenreihen hindurch und heilt da und dort einen Gebrechlichen, Kranken, «Mangelhaften» und auferweckt dreimal einen Toten, nicht, damit es ab sofort keine Mängel und keinen Tod mehr gebe! Vielmehr weisen diese Zeichen darauf hin, dass wir, wenn wir dann einmal gar nichts mehr besitzen, nicht verlorengelassen, sondern gerettet werden. Darum hat Jesus Gebrechliche geheilt.

Gerhard Blocher

Heute schreibt:

Pfarrer Gerhard Blocher Hallau

che Fragen. Wenn Jesus es doch mit der Zuwendung zu den Gebrechlichen so ernst gemeint hat, warum hat er denn die Gebrechlichkeit nicht ganz aus der Welt geschafft? Gerade die Krankenheilungen sollen doch offenbar zeigen, dass Jesus es gekonnt hätte. Wenn man die Evangelien sorgfältig liest, so muss einem eine unheimliche Tatsache auffallen. Nach den Berichten des Neuen Testaments scheint Jesus nur in vereinzelt Fällen Heilungen vorgenommen zu haben. Wohl gibt es Stellen, wo berichtet wird, Jesus habe «viele, die an mancherlei Krankheiten litten», geheilt (Markus 1, 34). Andererseits werden ganz bestimmte Einzelpersonen geschildert, die sozusagen als Einzelfälle geheilt werden: ein Lahmer, ein Blinder, ein Taubstummer, eine blutflüssige Frau usw. Im ganzen gesehen, scheint Jesus an ungezählten Kranken und Sterbenden vorübergegangen zu sein und sie nicht geheilt zu haben. Davon kann jedenfalls nicht die Rede sein, dass Jesus wenigstens in der kurzen Zeit seines Wirkens versucht hätte, überall alle Krankheit und Gebrechlichkeit aufzuheben. Ebenso wenig hat er, der Herr über den Tod!, eine allgemeine Tenaufweckung vorgenommen, sondern sich auf ganze drei (!) Personen beschränkt...

Offensichtlich ist es Jesus nicht darum gegangen, Krankheit, Gebrechlichkeit und Tod des Menschen auf dieser Welt zu bekämpfen oder gar aufzuheben. Als er starb, litten die Kranken, Gebrechli-

Reise nach Australien (5)

Neuseeland ist ein freies Land ...!

Am Donnerstag abend, 2. Februar, bestieg ich den Zug von Auckland nach Wellington. Alle Reisenden mieteten für 50 Cents (etwa 75 Rp.) ein riesiges Kissen in einem makellos weissen Überzug. Einige sah man sogar mit zwei oder drei Kissen auf dem Perron. Vielleicht brauchte man wirklich ein Kissen! Ich mietete also auch eines und setzte mich dann an meinen Platz.



Aus dem Reisetagebuch unserer GZ-Redaktorin Trudi Brühlmann

Aber wohin mit dem Kissen? Unter das rechte Ohr oder unter das linke Ohr oder unter den Kopf oder hinter den Rücken? Das Kissen war einfach viel zu gross! Was soll denn bequem sein an diesem Kissen? Es versperrte mir den Platz! Schliesslich fand ich dann doch noch eine Lösung: Ich drückte das Kissen zusammen und drückte mich zusammen, und so hatten wir beide einigermaßen Platz. Sehr gut schlief ich nicht, aber am nächsten Morgen war ich doch erstaunt, dass ich fast alle Stationen zwischen Auckland und Wellington verschlafen hatte.

In Wellington musste ich auf die Fähre umsteigen, die von der Nordinsel zur Südinsel fährt. Nach den zwölf Stunden im Zug wollte ich mich gern ein wenig bewegen. Darum nahm ich nicht den Bus, sondern ging zu Fuss. Doch die Strasse war stark befahren. Ob ich wohl durch die Hafenanlagen gehen darf? Ich fragte einen Hafendarbeiter. Der sah mich ganz verwundert an und fragte, woher ich komme. Neuseeland sei ein freies Land, da gebe es nichts zu verstecken und nichts zu verbieten...

Es funktioniert nicht – zum Glück!

Ich marschierte also zu der Fähre, einem blitzblanken, nigelnagelneuen Riesen. Nur funktionierte einiges nicht. So konnten wir nicht über den langen, eleganten Passagierkorridor einsteigen, sondern mussten tief im Bauch des Schiffes einsteigen, wo eigentlich nur die Autos einrollen oder die Schafe hineingetrieben werden. Es war aber interessant: Vier Geleise lagen da nebeneinander. Auf jedem hatten etwa zehn Bahnwagen Platz. Dann stiegen wir eine enge Treppe über zwei Autostockwerke hinauf und erreichten über eine weitere Treppe das Passagierdeck mit einer Cafeteria. Die Cafeteria funktionierte auch nur zum Teil: Ausser Tee und Kaffee war nichts Warmes zu haben. Dafür glänzte die Küche, wo man nur hinschaute. Nach einer Tasse Kaffee suchte ich eine ruhige Ecke zum Schreiben. Aber überall störte mich laute Unterhaltungsmusik und die dazwischen gestreute Werbung. Ein Stockwerk höher fand

ich einen Musikraum. Vielleicht war das Musikprogramm besser hier. Und wirklich: Ich hatte Glück. Das Musikprogramm bestand aus... Stille. Einmal gab es eine Lautsprecherkontrolle: «Eins – zwei – drei –», aber dann war schon wieder Ruhe. Der Lautsprecher funktionierte nicht – zum Glück.

Bei Freunden in Christchurch

Von Picton fuhr der Zug durch eine eher karge Gegend. Ein paarmal hielt unser Express an einsamen Bahnhöfen, zu denen keine Dörfer gehörten. Um 5 Uhr hielt er für eine Viertelstunde in Kaikoura. Warum? Es war Zeit für den «Afternoon Tea», für die Teepause am Nachmittag, und die durfte nicht verpasst werden! Als alle Passagiere gestärkt waren, ging die Fahrt wieder weiter, durch kahle Hügel mit trockenem Gras – und mit unzähligen Schafen. In Neuseeland weiden 70 Millionen Schafe, und das waren einige davon. Manchmal führte die Route auch am Meer entlang, und da sah ich zum ersten Male einen Seelöwen.

In Christchurch erwarteten mich meine Freunde Betty und Lou. Lou war pensioniert, Betty arbeitete noch zwei Tage pro Woche. Sie zeigten mir voller Stolz ihr Haus, das sie vor drei Jahren gekauft hatten. Als sie einzogen, habe man durch die verfaulten Bodenbretter den Sandboden sehen können, erzählten sie mir. Sie hatten dann das ganze Haus nach eigenen Plänen und in Eigenarbeit renoviert und ausgebaut, es ist ein Prachtshäuschen geworden. Auch den Garten hatten sie neu gestaltet, und ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Gross war er nicht, aber da wuchsen Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Dahlien, Wicken, Geranien (weder die Dahlien noch die Geranien müssen im Haus überwintern; so mild ist es hier im Süden!), Peterli, Rhabarber, Krautstiele, Zucchini, Tomaten, zwei Apfelbäume – und noch viel mehr. Es war nach Mitternacht, als wir schlafen gingen.

Die Sprachecke

Durchs Abc mit Trudi Brühlmann

S



1. Wie heisst das Gegenteil?

- Die Leute sagen: Wer sucht, der
a) fordert b) findet c) flickt.
- Die Preise steigen ständig; selten geschieht es, dass sie
a) fallen b) fällen c) fahren.
- Am Tag steigt das Thermometer, in der Nacht
a) klettert es b) fällt es c) flieht es.
- Beim Start war er der letzte, aber der erste Athlet
a) an der Zeile b) an der Zone c) am Ziel.
- Das ist kein Spass, sondern
a) Sport b) Spiel c) Ernst.

2. Welches Wort ist gleich oder ähnlich?

- Ich werde den Brief mit der Post schicken;
a) empfangen b) schieben c) senden.
- Schliesslich erzählte er doch alles;
a) beinahe b) endlich c) folglich.
- Die Strassen sind dort sehr schmal;
a) breit b) eng c) nahe.
- Danke, ich habe schon gegessen;
a) bereits b) bereit c) beinahe.
- Er kommt sicher;
a) selten b) gewöhnlich c) gewiss.

3. Ist das wirklich richtig?

- Saft kann man trinken.
- Schafe geben Wolle.
- Eine Sitzung ist ein Sessel.
- Ein Stab ist ein Stock.

4. Was gehört zusammen?

- staunen a) über
- schützen b) vor
- sich sorgen c) nach
- streben d) um
- streng sein e) auf
- stolz sein f) gegen

- sicher sein g) vor
- Sport h) wahren
- den Schein i) geraten
- in Gang j) treiben
- in den Schatten k) stellen
- in Schwierigkeiten l) setzen

5. Wie heissen die Substantive?

- Die grossen Stürme im Herbst richten viel an.
- Statt mit Geld können Sie auch mit einem bezahlen.
- Wenn du länger leben willst, musst du treiben.
- In der Mittagssonne ist der jedes Dinges klein.
- Kohlen, Kartoffeln, Getreide füllt man oft in ab.
- Jeder Mensch braucht täglich mindestens fünf Stunden.....
- Seien Sie vorsichtig, wenn Sie ein heisses Getränk trinken, und nehmen Sie immer nur einen.....
- Wir wollen nicht den ganzen Abend mit Unwichtigem verträdeln, kommen Sie also zur.....
- Wenn man sich Geld leihen muss, macht man.....
- Bei dem Unfall wurden drei Menschen verletzt; sie wurden von einem Arzt gleich an Ort und behandelt.

6. Wie heissen die Verben?

- Es gelingt mir nicht, diese Maschine in Betrieb zu.....
- Die beiden Staaten wollen einen Vertrag miteinander.....
- Vor einer Kurve musst du in einen andern Gang.....

- Dieser Fussballspieler fast in jedem Spiel ein Tor.
- Lehrer sollten ihren Schülern schwierige Aufgaben....., damit sie etwas lernen.
- Rauchen..... der Gesundheit, das ist seit langem erwiesen.
- Dieses Kleid sollten Sie kaufen, es..... Ihnen gut.
- Lassen Sie den Mut nicht....., es wird schon wieder besser.
- Lassen Sie sich nicht....., ich gehe gleich wieder weg.
- dich bitte wegen meines Besuches nicht in Unkosten.

7. Wie heissen die Adjektive oder Adverbien?

- Zuerst wollte er nichts sagen, aber..... erzählte er es doch.
- Diese Geschichte kenne ich. Was gibt es..... noch Neues?
- Mein Vater war sehr....., er hat mir nie etwas erlaubt.
- Danke, ich kann nichts mehr essen, ich bin ganz.....
- Wenn man bezahlen will, fragt man: «Was bin ich.....?»
- Auf Seite 152 können Sie..... auf weiss sehen, ob Sie die richtige Lösung gefunden haben.

(Mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen aus: Grundwortschatz Deutsch, Übungen und Tests, Klett-Verlag.)

Auflösung auf der letzten Seite

«Spielen Sie auch im Lotto?» fragt ein Herr einen anderen am Stammtisch.
«Nein, aber ich gewinne bei jeder Ziehung.»
«Das verstehe ich nicht.» «Sehr einfach, ich bin Zahnarzt.»